

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 395

Artikel: Ich und die anderen : von David Schalko
Autor: Yildiz, Hüsna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein existentialistisches Gedankenexperiment führt den Protagonisten von David Schalkos neuestem Streich in die absurden Lande der Tiefenpsychologie. Ein harter Trip für den Millennial, der einfach nicht weiss, was er will.

Wer oder was bin ich? Was macht mich zu dem, was ich bin? In welchem Verhältnis stehe ich zu meiner Aussenwelt, insbesondere zu den Menschen um mich herum? Fragen, die uns alle beschäftigen und mit denen sich Showrunner David Schalko schon seit der Kultserie Sendung ohne Namen herumschlägt. Mit seiner neuen Miniserie Ich und die Anderen gibt er den alten Fragen eine neue Wendung. Mit den surrealen Erlebnissen des Protagonisten Tristan ergründet Schalko das Menschsein im Kontext gesellschaftlicher Lebenswirklichkeiten, eben das Verhältnis des *Ichs* zu den *Anderen*. Dabei verfügt unser Held über eine besondere Gabe: Jeden Tag durchlebt er die Auswirkungen eines anderen Wunsches. In ihren sechs Folgen führt die Serie in eine absurde Welt hinein, die einen immer mehr scheiternden, existentialistischen Kurs einnimmt.

Unser Held Tristan, ein orientierungsloser Mittdreissiger, wacht an einem Tag auf, der ihn von der ersten Minute an mit unverständlichen Ereignissen konfrontiert: Wo er auch hingehet, zieht er die Blicke der Leute auf sich, und alle scheinen jeden Moment in seinen Kopf zu sehen. Außerdem wird er die ganze Zeit von einem mysteriösen Taxifahrer begleitet. So absurd die Situation auch ist, Schalko schafft es, die Verwirrungen und Empfindungen der Figur so auf uns wirken zu lassen, dass wir jede Seltsamkeit hinnehmen, sobald sich die Figur damit abfindet. Das tut Not, schliesslich wird es, je länger die Spielzeit, desto absurder, und jeder Wunsch Tristans macht die Angelegenheit noch komplizierter. Als wäre die Aus-

gangslage, mit einer verschollenen Jugendfreundin, einer schwangeren aktuellen Freundin, die an seiner Zuneigung zweifelt (kein Wunder, schliesslich wurde sie beim ersten Date schwanger), einem narzisstisch-sadistischen Chef und einer verrückten Künstler*innenfamilie, nicht schon kompliziert genug.

die Menschen bekanntlich nur schlecht, und so führt sie zu apokalyptischen Zuständen in der namenlosen Grossstadt. In den darauf folgenden Tagen experimentiert Tristan mit der Liebe und wünscht sich für den einen Tag, von allen geliebt zu werden, und für den nächsten, selbst alle zu lieben. Die Situationen eskalieren naturgemäss

VON DAVID SCHALKO

ICH UND DIE ANDEREN



Natürlich geht das mit den Wünschen nur schief. Bevor sich Tristan seiner Gabe überhaupt bewusst ist, hat er sein erstes übernatürliches Erlebnis: Alle wissen in einer Art telepathischem «Big Brother» alles über ihn, weil Tristan sich wünschte, dass sich alles um ihn dreht. Schalko beziehungsweise Tristan dreht den Spiess am zweiten Tag um: Niemand kann mehr lügen. Aber die Wahrheit ertragen

schnell, helfen leider aber Tristan überhaupt nicht, sich zu entscheiden, was er im Leben will. Bleibt er bei Julia oder will er Franziska finden? Mit jedem Wunsch, mit jeder Hürde und jeder Komplikation führt die Serie uns allegorisch die Facetten menschlicher Beziehungen vor Augen. Auf diese Weise werden die Beziehungen nicht als Akte zwischen zwei Parteien ergründet, sondern in ihrer Wirkung

auf die einzelne Person. Und Tristan wird nach jedem Wunsch von denselben Figuren begleitet, die als Familie, Freunde oder Arbeitskolleg*innen sein Leben bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt beeinflusst haben.

Jede Nebenfigur entspricht dabei in ihrem überspitzten Auftreten einem Baustein bei der Ergründung von Tristans Persönlichkeit. Neben der philosophischen Annäherung an das Thema schlachtet Schalko ohne Rücksicht auf Klistschees auch die psychologische Komponente aus. Da sind der Vater mit dem Peniskomplex, die Mutter, die ihren Sohn nicht lieben kann, die Schwester, die sich mit ihren Vulvabildern am Vater abarbeitet, der Psychologe, der alles nur freudianisch schubladisiert.

Das Geschick Schalkos zeigt sich darin, dass er diese intellektuellen Verrenkungen in der visuellen Gestaltung und der Symbolik, die von den Bildern und den Charakteren im selben Masse getragen werden, vorführt. Allein schon die Eröffnungsszene zeigt uns ein Portrait eines Mannes ohne Gesicht. Als Allegorie für die Abwesenheit einer klaren Persönlichkeit hängt es als wiederkehrendes Element sinnbildlich in Tristans Schlafzimmer. Auch die Räumlichkeiten an sich werden für die Charakterisierung der einzelnen Figuren funktionalisiert: die moderne, aber kalte Innenausstattung seiner Wohnung, die er mit seiner Freundin teilt, das extravagante Sandstrand-Büro seines Chefs, das Waldhaus seiner Jugendfreundin. Die Orte stehen von An-

fang an für Tristans Verhältnis zur jeweiligen Person und ändern sich detailhaft nach jedem Ereignis. Durch den ausgewogenen Rhythmus der Handlung und die surrealen Bilder wird die Serie damit zu einem faszinierenden Erlebnis.

Ein Makel, der einigen Zuschauer*innen einen bitteren Beigeschmack hinterlassen wird: die stereotype Darstellung der Frauenfiguren. Tristans Schwester etwa gleicht stellenweise zu unhinterfragt dem Bild der hysterischen Frau. Die problematischen Darstellungen können zwar dem Umstand zugeschrieben werden, dass die Serie hauptsächlich die Perspektive eines einzigen Mannes vermittelt. Leider lenken diese Szenen vom eigentlichen Thema der Serie aber nur ab. **Hüsna Yıldız**

START 29.07.2021 REGIE, BUCH David Schalko KAMERA Martin Gschlacht SCHNITT Karina Ressler MUSIK Kyrre Kvam DARSTELLER*IN (ROLLE) Tom Schilling (Tristan) Lars Eidinger (Chef Herr Brandt) Katharina Schüttler (Julia) Martin Wuttke (Vater) Sarah Viktoria Frick (Schwester Isolde) Sophie Rois (Mutter) PRODUKTION Superfilm Filmproduktions GmbH, D 2021 STREAMING Sky

VON TIM ROBINSON

I THINK YOU SHOULD LEAVE WITH TIM ROBINSON



Es ist nie ein simples Unterfangen, über gelungene Comedy zu schreiben. Auch nicht über die Sketch-Comedy-Serie I Think You Should Leave von und mit Tim Robinson. In einem grossartigen Sketch steht

ein Auto, umgemodelt zum Hot-Dog-förmigen Mobil, inmitten eines Einkaufsladens – offensichtlich ist der Situation ein kleiner Unfall vorangegangen, bei dem das Spass-Fahrzeug ausser Kontrolle geraten und durch die Scheiben gecrasht ist. Die Leute im Laden – zum Glück kam niemand zu Schaden – fragen sich kaum, wer der Unglücksvogel am Steuer war, denn am meisten wehrt sich ein Mann im Hot-Dog-Kostüm (Robinson) gegen den Vorwurf der Täterschaft, und mit immer noch fadenscheinigeren Argumenten weist er das allzu Offensichtliche aggressiv und verzweifelt von sich. Auch lässt er langsam durchschimmern, dass er sich für den Täter ein erotisch angehauchtes Spanking als Strafe erhofft. Weshalb ist das gut? I Think You Should Leave ist Situationskomik,

und in seinen Sketchen konzentriert sich der talentierte Robinson, der den verschämten Loser in Perfektion gibt, auf genau das: lustige Situationen und immer noch absurde Konstellationen. Sie stehen auch im Vordergrund der 2. Staffel seiner Serie, die gerade auf Netflix erschienen ist. In den besten Witzen steckt die Beschwichtigung, dass wir alle manchmal ungeschickte Fremde in unserem eigenen Leben sind – jede*r von uns steckt ab und an im metaphorischen Hot-Dog-Kostüm. Das ist die Power der Situationskomik, mehr braucht es nicht. **Selina Hangartner**

START Staffel 2 06.07.2021 IDEE Zach Kanin, Tim Robinson REGIE Alice Mathias, Zach Kanin, u.a. BUCH Tim Robinson, Zach Kanin, John Solomon u.a. MIT Tim Robinson, Sam Richardson, Patti Harrison, Bob Odenkirk PRODUKTION Irony Point, Party Over Here, The Lonely Island, Zanin, USA 2019 – STREAMING Netflix